

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 10,50 M., vierteljährlich 31,50 M., frei ins Haus; durch die Post bezogen 33,00 M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungskoten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämtliches Publikations-Organ



für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. M. hohen einseits. Raum 50 Pfg., für außerhalb Wohnende 100 Pfg., Anzeigen im amtlichen Teile 200 Pfg., im Reklameteile 350 Pfg. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfahrgeld.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlegt: Dr. Hugo Freitag Annaburg Post. 2621.

Sprechstunde: Nr. 24.

Nr. 64.

Sonnabend den 12. August 1922.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Jagdangang und Schonzeit.

Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg wird hierdurch der Anfang der Jagd auf Rebhühner, Wachteln und Sporn. Moorhühner auf Montag, den 28. August 1922 festgesetzt und die Schonzeit für Wilder auf das ganze Jahr 1922 ausgedehnt.

Hinichtlich der Schonzeit für a) Wild, Hasel- und Falanen-Hähne und Hennen und b) Dachs verbleibt es bei den gesetzlich festgesetzten Terminen. (Schluß 15. September bei a), 31. August bei bei b).

Merseburg, den 19. Juli 1922.

Der Bezirksauschuh für Merseburg.

gez. Dr. Loesener.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11 August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Eisenbahnsfahrpläne.

Um den Wünschen von Interessententeilen bei der Fahrplangestaltung möglichst Geltung zu verschaffen, bitte ich, solche sachlich begründete Anträge von den Gemeindebehörden oder privaten Interessenten zur Weitergabe an das Ministerium so rechtzeitig bei mir einzureichen, daß sie vor jedem Fahrplangewechsel bei den bearbeitenden Stellen Berücksichtigung finden können.

Torgau, den 4. August 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht. Annaburg, den 11. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Kreisfinderbein.

Die Befreiung betragen ab 15. August d. Js. für alle Kreisfinderbein:

Tag und Nachtfinder monatlich 300 M.
Krippenfinder 240 M.

Torgau, den 5. August 1922.

Dr. Drews, Landrat.

Ziegenbockföderung.

Im Anschluß an meine Kreisblattbekanntmachung vom 6. Juli d. Js., betr. die bevorstehende Ziegenbockföderung, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Adetermine wie folgt festgelegt worden sind:

Dienstag, den 15. August, 6 Uhr vorm.,

Adrplatz: vor dem „Gosthof zur Weintraube“ in Annaburg: Annaburg, Burgzien.

Die Ortsbehörden beauftrage ich, dafür zu sorgen, daß die anzuföhernden Ziegenböcke auf dem vorliegend angegebenen Platze, der mit den erforderlichen Einrichtungen zum Anbinden der Tiere zu versehen ist, zusammengezogen werden.

Auch werden die Herren Gemeindevorsteher der Adorte ersucht, den Adörungen beizuwohnen oder im Befinderungs-falle einen Vertreter zu stellen.

Torgau, den 9. August 1922.

Der Vorsitzende des Kreisauschusses.

Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

In die Einwohnerschaft möchte ich aus Anlaß des am 13. und 14. d. Ms. stattfindenden Kinderfestes die dringende Bitte richten, an diesen Tagen die Häuser mit der Reichsflagge (schwarz-rot-gold) oder Landesflagge (schwarz-weiß) zu schmücken. Wo solche Fahnen nicht vorhanden sind, würde der übliche Natursehnd derselben Dienst verrichten.

Annaburg, den 7. August 1922.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft der Gemeinde Annaburg für das Rechnungsjahr 1921 liegt vom 9. bis 24. August d. Js. in der hiesigen Gemeindekanzlei werktätig vormittags von 8-1 Uhr zur Einsicht der Beteiligten aus.

Annaburg, den 8. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Die Londoner Beratungen.

London, 9. August. Die Beratungen des Obersten Rates haben mit einem harten Zusammenstoß zwischen Poincaré und Lloyd George begonnen.

Poincaré sprach fast drei Stunden lang. Er vertiefte sich zu dem Ultimatum, Frankreich behalte sich seine Handlungsfreiheit Deutschlands gegenüber vor, wenn die Alliierten ihm nicht zustimmen. Poincaré zog wieder das große Sündenregister Deutschlands auf: Nichtauslieferung der Kriegsschuldigen, ungenügende Entwaffnung, böswillige Schuldenhaftigkeit usw. Er hob hervor, man dürfe auch Frankreich nicht zur Verzweiflung treiben, Frankreich ist weder imperialistisch, noch militaristisch, es verlange nur Ausführung des Friedensvertrages. Frankreich liehe vor dem Mann, es könne auf die vollen Reparationen nicht verzichten, Steuern könnten nicht erhöht werden. Die Zahl der Toten und Verwundeten Frankreichs ist bedeutend größer als die Englands.

Poincaré forderte, daß im Falle der Reparationskommission Deutschland ein Moratorium bewillige, so kurz es auch sein möge, die Alliierten als Gegenleistung produktive Pfänder verlangen sollten (innere Kontrolle, Ausbeutung der staatlichen Bergwerke und der Dominiatswälder, Beteiligung an den großen Industrieunternehmen usw.).

Lloyd George antwortete: daß Großbritannien ebenso wie Frankreich gelitten habe. England habe 2 Millionen Arbeitslose gehabt, es bestze jetzt noch 1400000. Die verwüsteten Gebiete machten im ganzen vielleicht nur 2 Millionen Menschen aus, während die Arbeitslosen Englands mit ihren Familien ungefähr auf 5 Millionen gelöst werden müßten. Wenn verdante man es, wenn Deutschland jetzt in weitem Umfang entwohnet sei? Es sei aufzustehen, Krieg zu führen. Keine militärische Autorität könne sagen, daß Deutschland gegenwärtig fähig sei, irgend ein großes Heer auszurüsten, das auch nur einem der feineren Alliierten und Anglizierten gemachen sei. Die militärische Macht Deutschlands sei gebrochen. Statt 5 Millionen Mann, die früher unter den Waffen standen wären es jetzt 100000. Diese seien kaum in der Lage, im Innern die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von H. Seyffert-Afinger.

12) [Nachdruck verboten.]

Allerdings befanden sich dort in großen Abständen auch andere Willen. Aber Brunos Herz begann doch schneller zu klopfen. War ein solches Spiel des Zufalls möglich? Ging er hier an der Seite des Herrn Claudius, an dessen Gunst ihm so unendlich gelegen war? Wie peinlich wäre es dann, daß er dessen Geldgeschenk angenommen!

Sie waren nur noch wenige Schritte von der Villa Claudius entfernt, da taumelte der alte Herr plötzlich und wäre zu Boden gesunken, wenn Bruno ihn nicht gehalten hätte.

Er erhob sich ein wenig und wies mit einer schwachen Bewegung nach der Eingangspforte „Klingeln Sie!“

Er stützte sich schwer auf Bruno, welcher den Verwundeten mehr trug als führte und ihn wirklich soweit mit sich zog, daß die Klingel zu erreichen war.

Diese schriele dann in langgezogenem Ton durch den stillen Garten.

Die Haustür wurde geöffnet. Schlürfende Schritte, die sich jedoch eilig vorwärts bewegten, wurden hörbar.

Der Kopf des Verwundeten sank auf Brunos Schulter. Bruno war kaum noch imlande, den schweren Körper des Mannes anrecht zu erhalten.

„Schnell holen Sie Hilfe!“ rief er dem Diener zu. Ihr Herr ist verunglückt und hat das Bewußtsein verloren. Wir müssen ihn ins Haus tragen.

„Am Gotteswillen“, murmelte der alte Diener, die Tür öffnend, „das habe ich längst gefürchtet, immer des Nachts unterwegs, das kann ja nicht gut tun.“

Er trat auf den Weg hinaus. „Wenn Sie mir helfen wollen, Herr, so schaffen wir es allein. Wir wollen ihn langsam zu Boden gleiten lassen. Dann fassen Sie ihn bei den Schultern und ich bei den Weinen, denn ich bin nicht so kräftig wie Sie.“

Der Alte stellte sich sehr geföhigt an. Vorföhigt trugen sie den Ohnmächtigen ins Haus. Es war wirklich Herr Claudius.

Nun betrat Bruno doch die Schwelle, die ihm nach dem Willen des Hausherrn verboten war.

Brunos Anteilnahme für den Verwundeten hatte nachgelassen. Angezerrt spähte und lauschte er vielmehr, ob er nicht eine Spur von Nora entdecken könne.

Die Aussicht, sie die Einzige wiederzusehen, ließ ihn all sein Leid vergessen, machte ihn fast freudig gestimmt. Laut und deutlich sagte er: „Das gnädige Fräulein mag bestimmen ob zugleich zum Arzt geschickt werden soll.“

Da öffnete sich eine Tür und im Rahmen derselben erschien eine weiße Mädchengestalt — Nora totentleib, mit weitgeöffnellen Augen.

Für die Dauer einer Sekunde schäuten sie sich an wie zwei Verschämte. Dann nahm die Situation sie beide in Anspruch.

Wenn der alte Konrad stellte sich so gerade, wie es sein trummer Rücken erlaubte, vor Bruno auf und sagte:

„Ich danke Ihnen im Namen des Herrn Claudius für Ihre Hilfeleistung. Wir wollen Sie nun aber nicht länger in Anspruch nehmen. Was noch zu tun ist, bezorgen wir allein.“

„Daraus wird nichts mein Lieber.“ Brunos Stimme klang sehr gelassen. „Erl muß ich wissen, ob der Herr ernstlich Schaden genommen hat. Er wurde in den Anlagen

von einem Räuber überfallen und ich kam gerade zur rechten Zeit, um denselben zu verjähnen. Sicher war es auf das Leben des Herrn Claudius abgesehen. Er hat mir sehr herzlich gedankt und sich meiner Begleitung anvertraut. Mit Mühe und Not gelang es mir, ihn in Sicherheit zu bringen. Und ich pflege nichts halb zu tun. Jetzt werde ich mit Ihrer Hilfe Herrn Claudius in sein Zimmer tragen, die Wunde auswischen, einen Notverband anlegen und dann warten, bis der Arzt kommt. Nach dessen Ausspruch richtet es sich, ob ich mich entfernen oder bleibe.“

Jetzt trat Nora vor. Sie verneigte sich anmutig und sagte: „Lassen Sie mich Ihnen aus aufrichtigem Herzen danken für die meinem Vater geleistete Hilfe, mein Herr. Ich glaube aber, es ist im Sinne meines Vaters, wenn wir ärztliche Hilfe nicht holen. Mein Vater hat kein Vertrauen zu den Ärzten, es könnte ihm vielleicht mehr schaden als nützen, wenn wir gegen seinen Willen handelten. Aber sehr freundlich wäre es von Ihnen, wenn Sie meinem Vater weitere Hilfe leisten wollten. Darnach darf ich Sie wohl bitten eine Tasse Tee mit mir zu trinken.“

„Der Herr würde es nicht erlauben“, mehrte nahezu verzweifelt der alte Diener ab.

„Er würde es mir nie verzeihen“, widersprach Nora mit Nachdruck, „wenn ich keinen Retter ohne eine Entschädigung fortläße.“ Die Verantwortung übernehme ich, Konrad. Papa läßt freitlich den Verkehr mit Menschen nicht. Aber wer ihm Gefälligkeiten erwirkt, dem dankt er es auch, davon können Sie doch wohl erzählen, Konrad.“

Mürrisch und widerwillig sagte sich der Alte. Er wagte der Tochter des Hauses keinen offenen Widerstand entgegenzusetzen. Er wußte, daß die Gutmütigkeit seines Herrn sich sehr leicht in das Gegenteil verwanndelt. Er wußte auch, daß

Die junge Generation Deutschlands wachse ohne militärische Erziehung heran. Die Ausbildung der früheren Rekruten vermindere sich naturgemäß mit jedem Jahr. Die deutsche Flotte sei vollständig gerüstet. Dies sei wichtig ebenso für Frankreich wie für Großbritannien. In der Entwaffnung habe der Friedensvertrag gute Dienste geleistet.

Was die Reparationen anbelange, so habe es trotz seiner drei Revolutionen und trotz der Schwäche seiner Reparationen schon zehn Milliarden gezahlt. Der Garantieschluß berichte über die deutschen Steuern günstig. Der Niedergang des Wechselkurses sei ein sicheres Thermometer, um den deutschen Ruin zu erkennen.

Nach Lloyd George sprach Schaner (Italien). Er erklärte, man müsse in Betracht ziehen, daß allzu strenge Maßnahmen in Deutschland Unruhen zur Folge haben könnten.

Der belgische Ministerpräsident Theunis erklärte dann, Lloyd George habe von Reparationen gesprochen, die deshalb nötig seien, weil viel zu reparieren sei. Die Haltung eines jeden richtete sich nach seinen Bedürfnissen und nach den Reparationen. Nach dem Vetti Parisis soll Theunis unter Anerkennung der schwierigen Finanzlage Deutschlands geäußert haben, die deutsche Regierung gab niemals so nach, wie es zu wünschen gewesen wäre.

Der Reichskanzler über London.

Berlin, 7. August. Birck erklärte einem englischen Journalisten, Deutschland wünsche keine Zahlungen nicht zu verweigern, es habe nur erklärt, daß es nicht nach dem Plane vom vorigen Jahre zahlen könne, daß also die Zahlungen auf einen längeren Zeitraum verteuert werden. Die Methoden der Gewalt und der Drohung werden zu einer Lösung des Problems nicht führen. Frankreich müsse das einsehen. Noch einige Noten Vincars im Tone der letzten, und der Zusammenbruch der deutschen Währung wird vollständig sein. In London werde sich das Schicksal Europas entscheiden, ein Beschluß würde den Zusammenbruch der deutschen Währung bedeuten. Jetzt müsse Deutschland erst sehen, ob es am Leben bleibe, solange das Wasser bis zum Kinn steht, und solange die Möglichkeit besteht, daß wir darin versinken, muß die Frage des Beistritts zum Völkerbund zurückgestellt werden.

Rechtsbruch und Willkür Frankreichs. Die Gewaltmaßnahmen.

Berlin, 7. August. Als erste Zwangsmaßnahme hat die französische Regierung die Ausweisung von deutschen Staatsangehörigen aus Elbisch-Lottringen verfügt. Es handelt sich vorläufig um die vermögenden Reichsdeutschen. Allein stehenden Ausgewiesenen werden 10000 Mark belassen, während Familien die Mitnahme von 20000 Mark erlaubt ist. Alles übrige bewegliche und unbewegliche Vermögen verfällt der französischen Regierung. Die Zahl der davon Betroffenen beträgt vorläufig 1000.

Birck, 7. August. Nach hierher gelangten Mitteilungen sollen als weitere Zwangsmaßnahmen die Beschlagnahme der gemischten Fabriken, sowie der Eisen- und Stahlwerke des besetzten rheinisch-westfälischen Gebiets gefordert werden. Die belgische Regierung hat angeblich gegen diese Beschlagnahme Einspruch erhoben.

Berlin, 7. August. Unter den Gewaltmaßnahmen, die Frankreich vorgehien hat, soll auch die Beschlagnahme der Zollmaßnahmen am Rhein sich befinden.

Beginn der Ausweisungen.

Frankfurt a. M., 7. August. Nach hierher gelangten Nachrichten aus Straßburg sind 6 angegebene Reichsdeutsche aus Straßburg ausgewiesen worden. Die Gemogbeweisen zählen zu den hervorragenden Vertretern des Deutschtums in Elbisch-Lottringen.

Gefährlich hat der Oberkommissar den Bantzen und Finanz-Instituten Elbisch-Lottringens verboten, Personen deut-

licher Staatsangehörigkeit Wertpapiere sowohl wie Gelder auszugeben. Von der Sperrung ist auch die Zinszahlung betroffen.

1 Dollar 815 Mark.

Berlin, 9. Aug. Der Dollar beginnt wieder aufwärts zu steigen. Nachdem er gestern einen Stand von 750 erreichte, notierte er heute vormittag gegen 11 Uhr an der hiesigen Börse 815.

Losbrechung des Rheinlandes.

Rotterdam, 7. August. In Diplomatentreffen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß das Vorgehen Frankreichs gegen Deutschland die langsame Ausführung des lange gehegten Planes bedeute, das linke Rheinufer von Deutschland abzutrennen. Die Rheinländer selbst sollen für diesen Plan mißbillig gemacht werden, durch Verstärkung der Rheingrenzlinie und Absperrung vom übrigen Deutschland; durch eine hohe Sonderbesteuerung der rheinischen Bevölkerung so lange, bis das Land seine Autonomie durchführe, schließlich durch Beschlagnahme aller Staatsentnahmen, die das Rheinland nicht mehr an das Reich, sondern an Frankreich abzuliefern habe. England soll mit diesem Länderraub küßhaft einverstanden sein, wenn ihm Hamburg und Köln als Zentralpunkte seines Handels überlassen bleiben.

Südamerikanisches Vieh für Deutschland.

Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß gegenwärtig ein deutscher Geschäftsmann Südbrasilien und Uruguay bereise, um ca. 30000 Stück Rindvieh für die Ausfuhr nach Deutschland anzukaufen.

Griechenland wartet die Londoner Entscheidungen ab.

An der Makedonischen-Front herrscht völlige Ruhe; die griechische Armee erwartet nach Einnahme der um drei Kilometer zurückgeworfenen Stellungen die Entscheidung des Obersten Rates in London ab. Die griechischen Forderungen sind allerdings dieselben geblieben und lauten nach wie vor auf Einverleibung Thrakiens und Autonomie für das Smyrna-Gebiet. — Der griechische Außenminister Theodoris erklärte, daß der Vornarrsch auf Konstantinopel nicht aufgenommen werde. Griechenland wolle die Londoner Entscheidungen über die Orientfrage abwarten, bevor es weitere Beschlüsse fasse.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Der nächste Sonntag bringt uns nun das diesjährige Kinderfest. Auf dem Festplatze regen sich schon fleißige Hände, um die Buden entstehen zu lassen. Für Bekleidung der Großen und Kleinen ist bestens gesorgt. Trotzdem durch die gesteigerten Transportkosten verschiedene auswärtige Unternehmungen ihre Zulage zurückgegeben haben, ist es doch gelungen, soziale Bubenfesten zum Aufbauen zu veranlassen, daß in dieser Hinsicht das Fest gegen die früheren nicht zurücksteht. Sollen sich die Wetter günstig, damit alle Geschäftsleute auf ihre Rollen kommen. Der Umzug beginnt am beiden Tagen um 1/2 Uhr. Er bewegt sich am Sonntag vom Markte durch die Torgauer, Mittel- und Holzborferstraße zum Festplatze. Am Montag geht er direkt durch die Holzborferstraße zum Platze. Ein Einzug findet nur am Montag statt und zwar mit Campions. Andere Mitbürger werden höchstfist gebeten, das Fest durch Schmücken der Häuser und Straßen zu verschönern.

Annaburg. Aus Bad Schmiedeberg wird uns geschrieben: Am letzten Sonntag veranstalteten die Mitglieder des hiesigen Ruchbauers einen sogenannten „Bunten Abend“ der einen vollen Erfolg brachte. Herr Lehmann verband es mit ein paar einleitenden Worten die rechte Stimmung zu erwecken, so daß sich von Anfang an Publikum und Darsteller als zusammengehörig fühlten. Die vorsichtig ausgewählten und künstlerisch vollendet gegebenen Darbietungen erster und zweiter Art brachten Beifallsstürme, wie man

sie nicht gewohnt ist. Herr Rebe als Solist am Piano bot flüssige Musik in klassischer Form. Fräulein Saale sang einen Sopro, der der jungen Künstlerin die Berechtigung und die Pflicht gab, von sich selbst noch viel zu erwarten. Frä. v. Kern und Herr Hahn waren im wahrsten Sinne des Wortes eine ganz besondere „Doppelmusik“, wie sie es ja auch in ihrem Duett aus der Operette „Die Firsudame“ sein wollen. Besonders dankbar begrüßt wurde, daß man die Herren Lehmann und Hahn auch einmal als Deklamatoren hören konnte, wo sie ganz vorzügliches leisteten. Die Krone des Erfolges trug allerdings eine jährliche Künstlerin als Deklamatorin davon.

Eine Mahnung an Bilgammeter. Es sei an Bilgammeter die Mahnung gerichtet, ihnen unbekannte Bißge nicht zu zetteln, wie es sehr häufig vorkommt! Welche gefährlichen Bißforten der Wald hervorbringt, ist nicht allen Sammlern bekannt, und es gehört eine umfangreiche Kenntnis dazu, um alle Arten sammeln zu können, die an gefährlichen Bißgen im Walde herorthähen. Es gibt, wie die Bißkunde lehrt, mehr gefährliche als giftige Bißge. Bilgammeter sollen die Bißge, die sie nicht kennen, unverzüglich lassen lassen; ein Reiner freut sich vielleicht, sie zu finden. Darum lohnt jeden Biß auch den unbekanntem. Es sei auf daran ermahnt, daß gefährliche Bißge, sobald sie nicht vollkommen frisch sind, Entartungen hervorbringen können.

Jessen. Hilfsprediger Peter aus Craulau ist auf Grund seiner am 18. Juni d. Js. in der hiesigen Kirche gehaltenen Gosspredigt vom Patronat des Diakonats zum 2. Pfarrer hierseits gewählt worden und soll dem Konfessorium zur Bestätigung vorgeführt werden.

Falkenberg, 7. August. Heute morgen gegen 9 Uhr verunglückte infolge Engpflanzung auf dem Bahnhof B.-A. der Rangierer Otto Brück aus Mabel. Dem Verletzten wurde vermutlich durch ein Trübschiff der Leib aufgerissen, sobald die Eingeweide heraustraten. Der Tod trat bald darauf ein.

Belgern. Vor einigen Tagen wurden dem Hausbesitzer Begenant in Meberdich von der Waise 11 Damenbenden, 5 Herrenbenden und 4 Bettlicher gestohlen. Als Täter wurde eine Nachbarsfrau ermittelt.

Gostebrau. Ein Bettendüber hat hier eine Gastrolle gegeben. Er hat sich im Gosthaus der Witwe Adam auf eine Nacht eingemietet. Erst als der Gast am Morgen nicht zum Kaffe erschien, schöpften die Wirtsleute Verdacht und öffneten das Zimmer. Offenbar waren bei der Tat 2 Personen beteiligt. Die mitgenommenen Gegenstände hatten einen Wert von 10000 Mark.

Sohlenleipisch, 9. August. In mehreren hiesigen Familien sind in vergangener Woche Familienglieder erkrankt. Durch das übereinstimmende Gutachten der Ärzte soll die Erkrankung auf Fleischvergiftung zurückzuführen sein. Die polizeilichen Nachforschungen haben bisher greifbare Ergebnisse nicht zu Tage gefördert. Eine Witwe ist an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Sohlenleipisch, 9. August. Ein graufiges Unglück betraf die Familie des Bergmanns Richter, der vor wenigen Tagen in dem Pleiser Kohlenwerk verunglückte. Seine Ehefrau kam gestern nachmittag von Roshla und wurde beim Ueber-schreiten des Bahnhofs am Kohler Bahnhofs von einem Zuge erfaßt und getötet. Das Unglück erinnert in seinen furchtbaren Folgen an den Tod der Frau Schöps auf dem hiesigen Bahnhofs. Die Familie Richter ist hart betroffen. Der Bergmann ist noch keltigartig; eine zahlreiche Familie betrauert den frühzeitigen Tod der tätigen Frau.

Geunberg. Seinen 72-jährigen Vater erschlagen hat am Sonntag morgen hier ein Arbeiter, der vor einigen Arbeitstagen nach dem Ausland gehen wollte. Er verlangte von seinem Vater Geld, dessen Hergabe dieser aber verweigerte. Nach der Tat sich der Mörder, er konnte aber bereits in Altdöben festgenommen werden.

Ischornewitz. Dem Landwirt Hinjke aus Jidenberg wurden auf seinem Ackergrundstück von 75 Gaden die Mehren

Herr Klaudius generis war gegen jeden, dem er sich verpflichtet glaubte. Andererseits war es ihm lieb, daß von den anderen Hausangestellten niemand dazu gerufen wurde. Er sagte: „Die Leute schlafen schon, gnädiges Fräulein erlauben, daß ich den Teufel selbst besorge.“ Dagegen konnte Nora nichts einwenden, trotzdem sie es gern getan hätte, denn sie wußte, daß Konrad pioniere und was er sah und hörte, seinen Herrn hinterbringen würde. So wurde Herr Klaudius von Bruno und dem alten Konrad in sein Schlafzimmer getragen und sorgsam gebettet, nachdem die Wunde, die sich als durchaus ungefährlich erwies, gewaschen und frisch verbunden worden war.

Der Diener rieb Hände und Füße seines Herrn mit einer stärkenden Essenz, und der Wundwunde erwaichte, freilich nur, um die Augen sofort wieder zu schließen, um in einen unruhigen Schlummer zu sinken.

Bruno, welcher früher einmal einen Auszug in der Krankenpflege absolviert hatte, traf seine Anordnungen. Der Alte hörte aufmerksam zu und versprach, alles genau zu befolgen. Dabei schaute Bruno sich im Schlafzimmer um und entdeckte dem Bette gegenüber an der Wand ein Bild, das seinem verstorbenen Vater auffallend ähnlich sah. Ja, bei näherem Hinsehen konnte er kaum noch daran zweifeln, daß es seinen Vater darstellte, so wie er in seiner Jugend, in der Blüte seiner Jahre ausgesehen hatte.

Wie kam dieses Bild hierher? Niemand hatte er in seinem Elternhause den Namen Klaudius gehört.

Als er noch über den merkwürdigen Zusammenhang, der hier obwalten mußte, nachdachte, forderte der Diener ihn auf, mit ihm zu kommen. Er werde vom gnädigen Fräulein erwartet. Bruno wurde durch einige mehr pompös ausgestattete Zimmer geführt. Es tröstete ihn bei dieser, kalten

sternen Pracht; dann kam er in einen hellerleuchteten, schön durchwärmten Raum, wo Nora am weißgedeckten Tisch vor der leise summenden Teemachin saß.

Der Diener ging. Die Liebenden waren allein. Wie verzaubert schaute Bruno auf das ruhende Bild. So hatte er Nora ja unzählige Male in seinen Träumen gesehen, hausfräulich am gedeckten Tische ihres Amtes waltend.

Während sie scheinbar harmlos hantierte, lauschte sie angeknurren auf die schweren schleppenden Schritte des sich entfernenden Alten.

Als dann in einiger Entfernung eine Tür geschlossen wurde, erhob sich Nora, schlich auf den Fußspitzen denselben Weg, denn der Diener gegangen war, und kam dann leichtfüßig zurück.

„Er ist wirklich fort, der alte Zerberus. Wir müssen uns vor ihm sehr in acht nehmen. Er ipioniert und hinterbringt alles seinem Herrn.“

„Bruno! — Nora!“ Sie hielten sich umfangen, als wollten sie sich nie wieder lassen. Sie lächelten sich, erst zaghaft, dann innig und voll Leidenschaft, und sie wiederholten ihre Namen, als wollten sie sich am Klang derselben verzaubern.

Bruno, dies hat der Himmel selbst gefügt, den ich so flehenlich um Hilfe gebeten habe. Komm, mein innigst Geliebter, ich und trink, und dann erzähle mir, wie alles gekommen ist!“

Er führte sie zu ihrem Platz und setzte sich neben sie. Die Tasse leerte er in einem Zuge. „Das ist alles neben-sächlich, Nora, mein einziges Lieb! Aber warum gabst du mir keine Nachricht? Warum hörte ich nichts von dir? Warst du krank? Deinem Aussehen nach könnte man es glauben.“

„Konrad hatte auspioniert, daß ich mit dir zusammen-trat, daß ich täglich von dir erwartet wurde. Er verriet alles meinem Vater. Zwischen ihm und mir kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung. Ich sollte sogleich fort aus dem Hause. Nach der Schweiz wollte er mich bringen. Es war ihm völlig Ernst damit. Da gab ich nach, beschwor ihn, mich hier zu lassen und versprach hoch und heilig, keine Spazier-gänge außerhalb des Hauses zu unternehmen.“

Dann machte Nora sich langsam aus seinen Armen frei. Ein Schmelnschälchen teilte ihre glutroten Lippen. Sie sagte: „Ich versprach meinem Vater alles, was er verlangte. Aber er hatte ja nicht gefordert, daß ich all meine Sehnsucht, mein heimliches Hoffen aufgeben müsse. Ich war entschlossen, Wort zu halten, ihm eine gehorame Tochter zu sein. Aber wie oft habe ich schon gehört und gelesen, daß den treu Liebenden der Himmel beisteht. Darum verzweifelte ich nicht so ganz. In der Stille hoffte ich auf einen Zufall, auf eine Schicksalsfügung, die uns wieder zusammen führte. Und du siehst, ich habe mich nicht getäuscht.“

Er küßte sie wieder und wieder, sie, die sein Leben, seine Seligkeit war, die ihm heute schöner, lebenswerter erschien als je zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

St. Louis, 6. August. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schnellzug und einem Personenzug bei Sulphur Springs wurden 60 Personen getötet und 100 Personen verletzt. Personen erlitten durch den aus der Schnellzugslokomotive ausströmenden Dampf so schwere Verwundungen, daß sie daran starben.

Nachruf.

Am 9. August ds. Js. starb in Waldenburg nach langem Leiden
der Fabrikdirektor

Herr Oswald Klingner.

Der Verstorbene stand 23 Jahre in unseren Diensten; seit 1899 als Werksleiter der hiesigen Steingutfabrik und von 1908 ab als technischer Leiter unserer Zweigfabrik in Kolmar (Posen). Herr Klingner hat uns seine ganze Kraft während dieser langen Reihe von Jahren gewidmet, besonders in den Kriegs- und Nachkriegszeiten hat er unter den schwierigsten Verhältnissen für unsere Firma ganz Außerordentliches geleistet.

Wir werden das Andenken dieses braven und tüchtigen Beamten allezeit in Ehren halten.

Annaburg, den 10. August 1922.

Der Vorstand
der Annaburger Steingutfabrik A.-G.
Schaefer.

Bekanntmachung!

Am 1. August cr. ist abermals eine enorme Kohlenpreissteigerung eingetreten, wodurch der Kohlenpreis auf das 120fache des Vorkriegspreises gestiegen ist.

Wir sind deshalb gezwungen, den Gaspreis ebenfalls zu erhöhen und beträgt derselbe auf Grund der vertraglichen Bestimmungen ab der letzten Gasmessperiode Ende Juli 1922

11,60 Mk. je cbm

für die Allgemeinheit.

Wir bitten von dieser Preiserhöhung Kenntnis nehmen zu wollen und bemerken, daß dieser Gaspreis erst das 64fache des Vorkriegspreises beträgt.

Annaburg, den 5. August 1922.

Die Verwaltung des Gaswerkes.
Bergner.

1000 Mark Belohnung

zahlen wir demjenigen, der uns den Bagabunden, der in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. in unsere Jagdhütte auf den Bruchwiesen eingebrochen ist, so nachweist, daß gerichtliche Anzeige erfolgen kann. Name wird nicht genannt.

Die Jagdpächter.

Dachpappen

empfehlen besonders preiswert

Wilhelm Kunze,

Dampffägewerk — Holzhandlung
Baugeschäft — Baumaterialienhandlung.

Auf meinen Kartoffelstücken sind

Selbstschüsse

ausgelegt.

Schlobach, Bismarck.

Lauf Verluß der letzten Pächter-Verlammlung werden von heute ab im Schloßgarten

scharfe Selbstschüsse

ausgelegt. Die Pächter werden dringend ersucht, genau nur die Mitte der breiten Rasenwege zu benutzen und Kinder allein den Schloßgarten nicht betreten zu lassen.

Der Pächterauschuh.
NB. Die Wachangelegenheiten werden jeden Mittwoch abends 7 Uhr neu geregelt.

Echten deutschen

Schäferhund,

8 Wochen alt, verkauft
Kühn, Bahnhofswirtschaft,
Annaburg.

kauft jeden Posten

Stroh

R. Bengsch.

Verschiedene Sorten

Weinflaschen

sind abzugeben
Zorgauerstraße 1.

Roggenstroh

kauft **Klausenitzer.**

Stalldünger

kauft jederzeit zu besten Preisen
Bötscher, Baumschulen,
Raudorf.
Telefon Annaburg 51.

Saus-Bindsfaden

empfehlen **Herm. Steinbeiß.**

Persil

für alle
Wäschearbeiten

Einmaliges kurzes Kochen gibt blütenweiße Wäsche.

Ohne Chlor.

HENKEL & CO.,
DÜSSELDORF.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist

Annaburg, Sorgauerstr. 11

empfehlen sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Krankeinstaffeln.

Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Sie wünschen Qualitäts- Konservenringe

Q

Das Zeichen dieser liefert:

passend zu allen Gläsern

Richard Hilpert, Annaburg.

Postversandt-Kartons

in verschiedenen Größen sind wieder vorrätig.

Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Volksfürsorge.

Den Versicherten zur Kenntnis, daß ich aus gewissen Gründen nicht mehr kassieren kann. Ich bitte, die Beträge in meiner Wohnung, Ackerstraße 16 II, möglichst Sonnabend nachmittags gegen Rückzahlung der Inkasso-Gebühren einzahlen zu wollen.

Joh. Hofmann.

Sonntag früh von 8 Uhr ab:

Fleisch- und Wurstverkauf

Martin Wiesener.

Wir waren hierdurch vor Weiterverbreitung der über uns in Umlauf befindlichen wahrheitswidrigen üblen Nachreden, andernfalls Anzeige erfolgt.

Ww. Amalie Wilde,
Landwirt Leupold.

Seidenpapier, Salicyl-Pergament

ist wieder vorrätig.

Herm. Steinbeiß.

Blusen und Kostümröcke

empfehlen **A. Raschke.**

Alle

„Bed“-Artikel

empfehlen **J. G. Hollnig's Sohn.**

Hektographenblätter Hektographentinte

zu haben bei **Herm. Steinbeiß.**

Heute, Freitag, abends 9 Uhr: Bauern-Versammlung

im Gasthof zum „Siegestrauß“.

Tagesordnung: Bekanntgabe der Umlage. Abgabe von Notoscheinen pp.

Nichterledigte Mitglieder haben sich den gefassten Beschlüssen zu fügen.

Buggisch.

Palast-Theater.

Sonnabend den 12. und Sonntag den 13. August
abends 8 1/2 Uhr:

Das Mädchen aus der Ackerstraße.

I. Teil.

Großes Sitten-Schauspiel in 3 Teilen mit Reinhold Schünkel in der Hauptrolle.

II. Teil: Donnerstag den 17. August.

III. Teil: Sonnabend den 19. und Sonntag den 20. August: Wie das Mädchen aus der Ackerstraße seine Heimat fand.

Als Beiprogramm: Ein gediegenes Lustspiel.

Ergebenst ladet ein **Die Direktion.**

„Waldschlößchen“ Annaburg.

Sonnabend den 12. August, abends 8 1/2 Uhr:

1. großer Bunter Abend

der ehemaligen Operettenmitglieder
des **Kurttheaters Bad Schmiedeberg.**

Spielleitung: **Hanns Axel Lehmann.**
Musikleitung: **Kapellmeister Nobo.**

Soli, Duette aus den neuesten Operetten, Pieder, Rezitationen, Theaterstück.

In Schmiedeberg 2 Mal ausverkauft!
In Dommitzsch ausverkauft!

Eintritt: Sperrsitze 20 Mk., 1. Platz 15 Mk., 2. Platz 10 Mk., Steuer extra. An der Abendkasse 2 Mk. Zuschlag.

Vorverkauf im **Waldschlößchen.**

Annaburger Lichtspielhaus

Immer noch das führende Lichtspiel-Theater am
Plage. — Klare Bilder, gediegene Lokaltitäten und
passende Begleitungs-Musik.

Infolge des am Sonntag stattfindenden Kinderfestes
nur Sonnabend, den 12. d. Mts.:
Der italienische Kolossalfilm

Iwan der Schreckliche.

Historisches Sittengemälde in 6 Akten nach dem Musik-
drama von **Raoul Gunsbourg.** Hauptrollen: Italienische
Künstler. Tausende von Mitwirkende.

Ein Frühlingstraum.

Schauspiel in 4 Akten.

Personen: Fürst von Atanien; Prinz Otto, sein Sohn; der Minister von Atanien; Herzogin von Henheim; Thea, ihre Tochter; Graf Hans von Plessen; Witwe Sartmann; Hilde, ihre Tochter; Greif, Gärtner; Frau Greif; Nachbar Freiside.

Hauptrolle: **Hilde Wörner.**

Anfang punkt 9 Uhr. Anfang punkt 9 Uhr.
Personen unter 16 Jahren Zutritt verboten.

Fahrräder

und Ersatzteile,
Nähmaschinen,
Zentrifugen, Butterfässer, Butterformen,
Rinderwagen :: Sportwagen,
Sprech-Apparate und Platten,
Fischings, Luftgewehre, Scheintod-Pistolen
(ohne Waffenschein gefess. erlaubt),
sowie **Patronen** empfehlen

Fritz Rödler, Markt 20

Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Redaktion, Druck und Verlag von **Herm. Steinbeiß, Annaburg**

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 10.50 M., vierteljährlich 31.50 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen 33.00 M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftskasse entgegen.

Verlagspreis: 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 80 Pfg., für außerhalb Wohnende 100 Pfg., Anzeigen im amtlichen Teile 200 Pfg., im Reklameteile 350 Pfg. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umschlagsteuer.) Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitags vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Multitage werden tags vorher erbeten.

Verlag: Druckerei Annaburg, Post. 24.

Nr. 64.

Sonnabend den 12. August 1922.

26. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Jagdangang und Schonzeit.

Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg wird hierdurch der Anfang der Jagd auf Rebhühner, Wachteln und Schot. Moorhühner auf Montag, den 28. August 1922 festgesetzt und die Schonzeit für Wilder auf das ganze Jahr 1922 ausgedehnt.

Hinsichtlich der Schonzeit für
a) Birk-, Hasel- und Tannen-Hähne und Hennen und
b) Dackel
verbleibt es bei den gesetzlich festgesetzten Terminen. (Schluß 15. September bei a), 31. August bei b).

Merseburg, den 19. Juli 1922.

Der Bezirksauschuss zu Merseburg.
gez. Dr. Voelger.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Eisenbahnfahrpläne.

Um den Wünschen von Interessententeilen bei der Fahrplangestaltung möglichst Geltung zu verschaffen, bitte ich, solche sachlich begründete Anträge von den Gemeindebehörden oder privaten Interessenten zur Weitergabe an das Ministerium so rechtzeitig bei mir einzureichen, daß sie vor jedem Fahrplanwechsel bei den bearbeitenden Stellen Berücksichtigung finden können.

Torgau, den 4. August 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Kreisfängerheim.

Die Pflegegebühren betragen ab 15. August d. Js. für alle Kreisangehörigen:

Tag und Nachtfinder monatlich 300 M.

Krippenfinder 240 M.

Torgau, den 5. August 1922.

Dr. Drews, Landrat.

Ziegenbockföhrung.

Im Anschluß an meine Kreisblattbekanntmachung vom 6. Juli d. Js., betr. die bevorstehende Ziegenbockföhrung, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Aörtetermine wie folgt festgelegt worden sind:

Dienstag, den 15. August, 6 Uhr vorm.,

Körplatz: vor dem „Gehöft zur Weintraube“ in Annaburg; Annaburg, Purgien.

Die Ortsbehörden beauftragt ich, dafür zu sorgen, daß die anzuftörenden Ziegenböcke auf dem vorstehend angegebenen Platze, der mit den erforderlichen Einrichtungen zum Anbinden der Tiere zu versehen ist, zusammengeköhrt werden.

Auch werden die Herren Gemeindevorstehet der Körtorte ersucht, den Körtungen beizuwohnen oder im Behinderungsfall einen Vertreter zu stellen.

Torgau, den 9. August 1922.

Der Vorstehende des Kreisaußschusses.

Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

An die Einwohnerschaft möchte ich aus Anlaß des am 13. und 14. d. Ms. stattfindenden Kinberfestes die dringende Bitte richten, an diesen Tagen die Sänter mit der Reichsflagge (schwarz-gold) oder Landesflagge (schwarz-weiß) zu schmücken. Wo solche Fahnen nicht vorhanden sind, würde der übliche Naturföhmud denselben Dienst verrichten.

Annaburg, den 7. August 1922.

Der Amts-Vorstehet. Henze.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft der Gemeinde Annaburg für das Rechnungsjahr 1921 liegt vom 9. bis 24. August d. Js. in der hiesigen Gemeindekasse werktäglich vormittags von 8-1 Uhr zur Einsicht der Beteiligten aus.

Annaburg, den 8. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Die Londoner Beratungen.

London, 9. August. Die Beratungen des Obersten Rates haben mit einem harten Zusammenstoß zwischen Poincaré und Lloyd George begonnen.

Poincaré sprach fast drei Stunden lang. Er verteidigt sich zu dem Ultimatum, Frankreich behalte sich seine Handlungsfreiheit Deutschlands gegenüber vor, wenn die übrigen Alliierten ihm nicht zustimmen. Poincaré zog wieder das große Sündenregister Deutschlands auf: Nichtauslieferung der Kriegsschuldigen, ungenügende Entlohnung, böswillige Schuldenhaftigkeit usw. Er hob hervor, man dürfe auch Frankreich nicht zur Verweigerung treiben, Frankreich sei weder imperialistisch, noch militaristisch, es verlange nur Ausfüöhrung des Friedensvertrages. Frankreich stehe vor dem Ruin, es könne auf die vollen Reparationen nicht verzichten, Steuern könnten nicht erhöht werden. Die Zahl der Toten und Verwundeten Frankreichs sei bedeutend größer als die Englands.

Poincaré forderet, daß im Falle der Reparationskommission Deutschland ein Moratorium bewilligt, so kurz es auch sein möge, die Alliierten als Gegenleistung produktive Wänder verlangen sollten (innere Kontrolle, Ausbeutung der staatlichen Bergwerke und der Dominiatalwäder, Beteiligung an den großen Industriekonglomeraten usw.).

Lloyd George antwortete: daß Großbritannien ebenso wie Frankreich gelitten habe. England habe 2 Millionen Arbeitslose gehabt, es besitze jetzt noch 1 400 000. Die verwüsteten Gebiete machten im ganzen vielleicht nur 2 Millionen Menschen aus, während die Arbeitslosen Englands mit ihren Familien ungefäöhr auf 5 Millionen geschätzt werden müßten. Wenn verdante man es, wenn Deutschland jetzt in weitem Umfange entwaffnet sei? Es sei außerstande, Krieg zu föhren. Keine militärische Autorität könne sagen, daß Deutschland gegenwärtig fähig sei, irgend ein großes Heer auszurüsten, das auch nur einem der kleineren Alliierten und Alliierten gemäögen sei. Die militärische Macht Deutschlands sei gebrochen. Statt 5 Millionen Mann, die früher unter den Waffen standen wären es jetzt 100 000. Diese seien kaum in der Lage, im Innern die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von A. Genffert-Rönger.

colorchecker CLASSIC

121

Wachdruck verboten.)

In Abständen auch doch schneller zu möglich? Gting an besten Gungst wäre es dann,

von der Villa herr plötzlich und ihn nicht gehalt

it einer schwachen geht Sie!"

den Verwunderung soweit mit sich

Ton durch den

ürfende Schritte, wurden hörbar. Brunos Schulter, deren Körper des

dem Diener zu wußstein verloren.

e Diener, die Tür immer des Nachts

Er trat auf den Weg hinaus. „Wenn Sie mir helfen wollen, Herr, so schaffen wir es allein. Wir wollen ihn langsam so Boden gleiten lassen. Dann lassen Sie ihn bei den Schülern und ich bei den Weinen, denn ich bin nicht so kräftig wie Sie.“

Der Alte stellte sich sehr geschickt an. Vorsichtig trugen sie den Ohnmächtigen ins Haus. Es war wirklich Herr Klaudius.

Nun betrat Bruno doch die Schwelle, die ihm nach dem Willen des Hausherrn verboten war.

Brunos Teilnahme für den Verwundeten hatte nachgelassen. Angestrengt spähte und lauschte er vielmehr, ob er nicht eine Spur von Nora entdecken könne.

Die Aussicht, sie die Einzige wiederzusehen, ließ ihn all sein Leid vergessen, machte ihn fast freudig gestimmt. Laut und deutlich sagte er: „Das gnädige Fräulein mag bestimmen ob jogleich zum Arzt geschickt werden soll.“

Da öffnete sich eine Tür und im Rahmen derselben erschien eine weiße Mädchengestalt — Nora totenbleich, mit weitgeöffneten Augen.

Für die Dauer einer Sekunde schauten sie sich an wie zwei Verschmähte. Dann nahm die Situation sie beide in Anspruch.

Denn der alte Konrad stellte sich so gerade, wie es sein trummer Rücken erlaubte, vor Bruno auf und sagte:

„Ich danke Ihnen im Namen des Herrn Klaudius für Ihre Hilfeleistung. Wir wollen Sie nun aber nicht länger in Anspruch nehmen. Was noch zu tun ist, besorgen wir allein.“

„Daraus wird nichts mein Lieber.“ Brunos Stimme klang sehr gelassen. „Erst muß ich wissen, ob der Herr ernstlich Schaden genommen hat. Er wurde in den Armlagen

von einem Räuber überfallen und ich kam gerade zur rechten Zeit, um denselben zu verschüden. Sicher war es auf das Leben des Herrn Klaudius abgesehen. Er hat mir sehr herzlich gedankt und sich meiner Begleitung anvertraut. Mit Mühe und Not gelang es mir, ihn in Sicherheit zu bringen. Und ich pflege nichts halb zu tun. Jetzt werde ich mit Ihrer Hilfe Herrn Klaudius in sein Zimmer tragen, die Wunde auswaschen, einen Notverband anlegen und dann warten, bis der Arzt kommt. Nach dessen Ausspruch richtet es sich, ob ich mich entfernen oder bleibe.“

Jetzt trat Nora vor. Sie verneigte sich anmutig und sagte: „Lassen Sie mich Ihnen aus aufrichtigem Herzen danken für die meinem Vater geleistete Hilfe, mein Herr. Ich glaube aber, es ist im Sinne meines Vaters, wenn wir ärztliche Hilfe nicht holen. Mein Vater hat kein Vertrauen zu den Ärzten, es könnte ihm vielleicht mehr Schaden als nützen, wenn wir gegen seinen Willen handelten. Aber sehr freundlich wäre es von Ihnen, wenn Sie meinem Vater weitere Hilfe leisten wollten. Darnach darf ich Sie wohl bitten eine Tasse Tee mit mir zu trinken.“

„Der Herr würde es nicht erlauben“, wehrte nahezu verzweifelt der alte Diener ab.

„Er würde es mir nie verzeihen“, widersprach Nora mit Nachdruck, „wenn ich seinen Retter ohne eine Entschädigung fortlasse. Die Verantwortung übernehme ich, Konrad. Papa liebt freilich den Verkehr mit Menschen nicht. Aber wer ihm Gefälligkeiten erweist, dem dankt er es auch, davon können Sie doch wohl erzählen, Konrad.“

Märrisch und widerwillig fügte sich der Alte. Er mochte der Tochter des Hauses keinen offenen Widerstand entgegenzusetzen. Er wußte, daß die Gungit seines Herrn sich sehr leicht in das Gegenteil verwandelt. Er wußte auch, daß